

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

**Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:**

**Verlagsdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.**

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hafstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2. Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12. R. Wölfe, Seilerstätte 2. M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotthygasse 11, Leopold Lang, Biskupplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 2.

**Insertions-Gebühren:**

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Der Todeskandidat in Gatschina.

Dedenburg, 17. März.

Die Dede des Winters liegt über den Gärten von Gatschina, das Schweigen des Todes herrscht in den weiten Hallen des Kaiserpalastes. Kein Laut hört den Czaren in seiner düsteren Ruhe. Gleich jenem deutschen Kaiser, der in dem Kloster von St. Just noch bei Lebzeiten sein eigenes Todtenlicht entzündete und den Sarg zur Ruhestätte wählte, hat sich der kaiserlich russische Todeskandidat in einen großen Sarkophag gebettet, und dieser Sarkophag, diese Wohnstatt des Todes ist das Schloß von Gatschina. Auf dem Rücken liegend, stumm und regungslos ruht Alexander III. in einem der weiten, hohen Gemächer auf dem teppichbespannten Boden. Fast würde man glauben, daß das Leben aus diesem mächtigen Körper bereits entflohen sei, wenn nicht die Blässe unstat über die Decke des Saales schweifen, wenn die Brust sich im Sturme der inneren Gefühle nicht krampfhaft heben und senken würde. Im finsternen Brüten verbringt der Czar die Tage; es sind schreckliche, nervenzerrüttende Gedanken, die sein Hirn durchwühlen. Ein endloser Zug von Völkern aller Zungen, aller Trachten, zieht an seinem geistigen Auge vorüber, von Ost gen West geht der Strom dieser Völkerwanderung, den zivilisierten Söhnen des Westens folgen die halbwildern Söhne der unermesslichen Steppe, diesen die rohen Nomadenhorden aus der asiatischen Hochebene u. s. f. und sie Alle wollen Stück für Stück von seiner Macht abbröckeln, in der Mitte Aller zielen einige Verräther heimlich nach seinem Herzen, oder fabriqiren Todeswerkzeuge, um ihn zu vernichten.

Der gewaltigste Kaiser der Welt ist ein hejammernswürthiger Todeskandidat; fort

und fort werden Attentate wider ihn geplant. Das letzte vom 13. d. gibt jetzt sogar der russische „Regierungsbote“ als eine nicht hinweg zu leugnende Thatsache zu.

Er theilt aber mit, daß diesmal nur „drei“ Verschwörer das Leben des Czaren angegriffen haben, während man recht gut weiß, daß die drei Mordgesellen bloß die vorwegenen Sendlinge einer weitverzweigten Bande sind, die mit ihren ruchlosen Anschlägen nicht ruhen wird, bis ihr Komplott gelingt.

Auch über die Sprenggeschosse, welche zur Verwendung gelangen sollten, gibt das Amtsblatt Auskunft; es waren mit Dynamit gefüllte Bomben, in denen außerdem mit Strychnin vergiftete Bleikugeln enthalten waren. Das furchtbare Gift sollte seine Wirkung thun, falls etwa die Verwundung an sich nicht tödlich gewesen wäre. Die Vorsicht der Behörde hat den teuflischen Plan vor seiner Ausführung zerstört.

Der Czar ist gerettet; aber auf wie lange?! — Der Tod lauert hinter seinem Rücken und begleitet jeden seiner Schritte. Nun hat Alexander III. seiner Hauptstadt den Rücken gekehrt, um nach seinem geliebten Gatschina zu eilen. Dort, in der Einsamkeit dieses Schlosses mag er über die Sachlage nachdenken, dort wird er vielleicht weitere Beschlüsse fassen. Werden diese auf die Weltlage einen Einfluß üben oder wird der Czar es sich genügen lassen, aus der Thatsache des vereitelten Attentates die nächstliegenden Schlüsse zu ziehen, durch Reformen in der inneren politischen Gestaltung des Reiches die immer wieder zum Verbrechen greifende Verbitterung zu beilegen?

Welchen Einfluß das vereitelte Attentat auf die europäische Lage üben wird, das ist die Frage des Tages. Ob die Verschwörer Nihilisten oder Panislawisten waren, in jedem Falle taucht die Möglichkeit auf, daß der Czar sich zu

Entscheidungen veranlaßt sehen könnte, welche das friedliche Augenblicksbild der Situation völlig umgestalten würden.

In Berlin scheint man ernste Konsequenzen des vereitelten Attentates vorauszu sehen. Man befürchtet daselbst, daß der russische Souverain nicht die Kraft finden werde, den verzweifelten Kampf gegen Panislawismus und Nihilismus aufzunehmen, daß er es vorziehen könnte, den Leidenschaften seines Volkes durch eine Aktion nach Außen nachzugeben. Man glaubt, daß Europa sich auf eine russische Verzweigungspolitik gefaßt zu machen habe. Eine gewisse Grundlage ist dieser Auffassung durch die Thatsache gegeben, daß auch Alexander II. den letzten Krieg gegen die Türkei nur in Szene setzte, um den Strömungen im Innern des Reiches einen Abzugskanal zu eröffnen. Aber dieser Krieg hat die Verschwörungen nicht aufhören gemacht, er hat dem Czaren nicht das Leben gerettet, im Gegentheile hatte der wenig glückliche Ausgang des Feldzuges eine Vermehrung der bestehenden Unzufriedenheit zur Folge; aus den Niederlagen Rußlands im Felde und am Konferenztische zog der Nihilismus neue Nahrung und die panslawistischen Bestrebungen sind seither recht angewachsen.

Wenn der russische Regent diesen Erwägungen folgt, so wird er zu der Erkenntnis gelangen, daß ein Krieg das allerzweifelhafteste Mittel wäre, über die inneren Schwierigkeiten hinwegzukommen. Ein glänzender, siegreicher Feldzug wäre vielleicht im Stande, dem Czarenthron eine Stütze zu gewähren, aber es fragt sich wohl, ob man in Gatschina selbst die lorbeerbekrönte Heimkehr der Truppen in ganz bestimmter Aussicht nehmen mag. Die europäische Situation hat durch das geplante Attentat keine Veränderung erfahren, dieselbe Konfiguration der Mächte, welche in der jüngsten Zeit dem russischen Reiche den Ereignissen

## Jeuxleton.

### Die „Achte.“

Von A. Holmstedt.

(Schluß)

Drei Tage sind vergangen. Wieder sendet die Abendsonne ihren letzten Gruss der stillen Wölsche zu. Die Eisenpforte knarrt, und ein bleiches Mädchen betritt den Friedhof der Dortjol. Ihr Gesicht ist still und fast ausdruckslos. Sie betrachtet die mit Turbanen geschmückten schneeweißen Kreuze und schreitet zögernd auf die Wölsche zu. — Jetzt huscht das stille Mädchen über den weißen Boden der Wölsche hin. Sie legt sich in die Nische mit der Palmenlandschaft und schaut müden Auges hinauf zur sternbesäten Kuppel. Steht nicht dort in Flammenschrift:

„Du wolltest, Verwegene das Bild des Mannes sehen, den Dein Herz liebt; es ward Dir zutheil.“

Schmerzlich zuckt es um den Mund der Trauernden. Aus dem thörichten Scherze war bitterer Ernst.

„O Mohamed,“ klingt es durch den hohen Raum, vergieb meinen Fürwitz. Frevel war es, durch das Fenster in dein Heiligthum zu steigen. Ach, Emir, komm wieder, ich will ja gerne Deine Frau werden, und wenn es nicht anders sein kann — die Achte.“

Seufzend lehnt die Bittende das Haupt an die gemalte Palme und verfällt in einen fieberhaften Halbschlummer.

Horch! War es ein Luftzug oder war es seine Stimme?

„Elisabeth!“

„Hier bin ich,“ erwidert diese und schließt die Augen fester zu, denn sie will den holden Traum nicht verschrecken.

„Ist es Dir Ernst mit Deinem Entschlusse?“

„Ja,“ hallt es durch den stillen Raum.

Ein leises Lachen von Männermund erklingt.

„Du nahlst diesem Orte zu glücklicher Stunde. Heute soll Dir die Enthüllung Deines Schicksals werden, denn Mohameds Rache ist edel. So vernimm denn, daß Dich der fremde Mann mit den falschen Augen belog. Das Abenteuerliche seiner Lage verführte ihn, einen anderen Namen anzunehmen und — sein eitles Herz machte ihn glauben, das fremde Mädchen wisse sehr wohl, wer er sei; ach, er wollte Dir keinen Schmerz bereiten. Vernimm, daß es Murad Pascha, der türkische Gesandte selbst war, der den Namen seines Sekretärs, des Emir Effendi, entlieh. Der arme Emir! Er war geisteskrank und gab sich selbst den Tod. Du lächelst, Du glaubst mir! So höre weiter. Es lebte einst ein Bursch in deutschen Landen, hieß Hans v. Belten. Der hatte nicht Vater und nicht Mutter, und darum ging er in die weite Welt, wie mancher vor ihm. Einst kam er zu einem Sultan; der gewann ihn lieb und machte ihn groß und reich. Wohl sah der Deutsche manch bligendes Auge und manchen schwellenden Mund, aber er konnte sich nicht dazu entschließen, ein Weib zu nehmen, weil ihm immer träumte, es müsse einmal eine Maid von Norden kommen, mit blauschimmernden Augensternen. Einst saß er in einer

einsamen Wölsche mitten im stillen Dortjol. Als er nun seine Augen aufhob — da stand sie in der Fensterhöhlung, blond und fein. Nun ist der Bursch ein Mann geworden und will in seine Heimath zurückkehren, um der Wissenschaft zu leben und — seinem Weibe. Bist Du's zufrieden, Elisabeth? Strafe meinen Uebermuth nicht zu hart, süßes Mädchen erwache —

Die weiche Stimme des Beschwörers that Wunder. Elisabeth schlug die Augen auf; ein Strahl des reinsten Glückes brach daraus hervor. Dann öffnete das Paar die Wölsche fein säuberlich von innen und verließ ehrbaren Schrittes, die Gräber der entschlafenen Türken sorglich umgehend, den Friedhof.

Als die eiserne Thür krachend hinter ihnen in's Schloß fiel, sahen sie lächelnd zurück.

„Man sagt, es liege ein Schatz in der Wölsche,“ sagte Elisabeth sinnend.

„Den haben wir gehoben, mein Lieb,“ erwiderte ihr Begleiter und küßte sie, „doch Du hast noch was auf dem Herzen, sprich!“

Sie schmiegte sich ängstlich an seinen Arm.

„Murad,“ flüsterte sie, „noch ist es mir wie ein Traum. Ist es denn sicher und gewiß, daß Du nicht stebest —“

Er lachte schelmisch.

„Sicher und gewiß. Wenn mich aber der Zufall bereits mit sieben Gemahlinnen versehen hätte, wie dann?“

„Dann würde ich die Achte,“ erwiderte sie tapfer und reichte ihm, glücklich lächelnd, beide Hände.

im Oriente gegenüber eine so kühle Reserve aufzuzwingen, existirt auch heute, dieselben Umstände, die Rußland ein aggressives Vorgehen erschweren, bestehen noch fort; die Chancen Rußlands für den Kriegsfall sind nicht gewachsen. Und die Berliner „Post“, welche aus dem geplanten Attentate ihre Kräfte fürcht ableitet, hebt ja zugleich selbst hervor, daß auch die Berschwörer in den Krieg ihre Hoffnung setzen. Eine kriegerische Unternehmung Rußlands würde sich unter diesen Umständen in der That als eine Aktion der Verzweiflung darstellen.

An den Entschlüssen des trotz seiner weltlichen Macht- und seiner physischen Kraftfülle als Todeskandidat anzusehenden Czaren hängt der Friede Europa's.

### Der Rückgang Wiens.

Wien, 16. März.

Bevölkerungs-, Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse sind die Prüfsteine für die Beurteilung der Entwicklung eines städtischen Gemeinwesens. Wie gestalten sich nun diese Verhältnisse in Wien? Die Bevölkerung hat von 1869 bis 1880 in den Vororten Wiens um 36 bis 154 Prozent, in der Stadt Wien mit ihren zehn Bezirken nur um 16 Prozent zugenommen. Für das Gemeindegebiet der Stadt liegen die Bevölkerungsziffern schon bis Ende 1885 vor, und es zeigt sich, daß die Einwohnerzahl von 1854 bis 1869, also vor der vollen Freizügigkeit, von 445,676 auf 607,514, demnach um 36 Prozent stieg, von 1869 bis 1885 dagegen sich auf 753,960, demnach nur um 16 Prozent erhöhte. In Berlin ist die Bevölkerung von 1849 bis 1883 (in 34 Jahren) um 150 Prozent gestiegen; in Wien ergab sich während derselben Zeit nur eine Zunahme von 75 Prozent.

Zu den traurigsten Resultaten gelangt man bei Betrachtung der Ernährungs-Verhältnisse.

Der Rindfleischkonsum stellte sich im Jahre 1874 auf 53 Kilogramm per Kopf und Jahr, im Jahre 1880 auf 57,3, im Jahre 1885 nur auf 52,6 Kilogramm, ist also wieder unter das Niveau vom Jahre 1874 gesunken. Dabei ist allerdings die Zahl der zum Konsum geschlachteten Pferde in derselben Zeit von 4427 auf 5268 gestiegen.

Für Berlin berechnet das statistische Amt den Fleischkonsum des Jahres 1884 mit 70 Kilogramm per Kopf und Jahr; Wien konsumirt nur 42,6 demnach um circa 18 Kilogramm weniger. Daß auch in Budapest mehr Fleisch konsumirt wird, als in Wien, hat Kommerzialrath Pizzala in einer Studie über den Konsum und die Besteuerung in der ungarischen Landeshauptstadt dargethan.

Der Konsum Wiens an Mahlprodukte und Bäckereiwaren ist von 126 Kilogramm per Kopf im Jahre 1871 auf 112 Kilogramm im Jahre 1885, demnach um mehr als 11 Prozent zurückgegangen.

Der Bierkonsum ist in den letzten fünf Jahren ziemlich konstant geblieben und stellte sich auf ungefähr 143 Liter per Kopf; für 1871 wurde der Konsum mit 153 Liter berechnet, es würde sich also auch hier ein Rückgang ergeben. An Wein konsumierte Wien im Jahre 1860 circa 45 Liter per Kopf, im Jahre 1885 nur 40 Liter; in Budapest dagegen stieg der Konsum zur selben Zeit von 75 auf 79 Liter. Der Konsum der wichtigsten Artikel — Fleisch, Brot, Bier und Wein — hat also im letzten Decennium abgenommen.

Die Betrachtung der Wohnungsverhältnisse führt ebenfalls zu unbefriedigenden Ergebnissen. Der Häuserbestand betrug Ende 1884 in Wien 12,647, in Budapest circa 11,400 und in Berlin 19,780; der jährliche Zuwachs bezifferte sich während der Jahre 1880 bis 1884 in Wien mit 109, in Budapest mit 224, in Berlin mit 236. Es mag sein, daß in Budapest und Berlin nicht so große Zinshäuser gebaut werden, wie in Wien, gewiß ist aber, daß Budapest und Berlin sich frei nach Augen entsalten können, während Wiens bauliche Entwicklung auf eine von einem steinernen Ringe umschlossene Fläche beschränkt ist. Auch hier zeigt sich übrigens, wie bei der Bevölkerung, daß sich die Vororte baulich mehr entwickelt haben, als Wien; in den Vororten beträgt die Zahl der Häuser gegenwärtig 12,335, d. i. um 2376 mehr als im Jahre 1875, in Wien 13,294, d. i. nur um 2233 mehr, als im Jahre 1875. Im Jahre 1885 entfielen im Durchschnitt 5 Personen auf eine Wohnung, in Berlin nur 4,1 Personen; man wohnt also in Berlin weniger gedrängt als in Wien. Das gesammte Miethzins-Enträgniß Wiens belief sich im Jahre 1885 auf 59,4 Millionen Gulden und betrug per Kopf der Bevölkerung 78,8 fl.; vergleicht man diese Ziffern mit dem Jahre 1874, so resultirt eine Steigerung von 4,3 fl. per Kopf der Bevölkerung. Während der Lebensmittelskonsum sank, ist die Miethzinsbelastung gestiegen. Aber nicht bloß der Miethzins, die gesammte Steuerlast hat trotz sinkenden Konsums zugenommen.

Im Jahre 1876 ergab sich per Kopf der Zivilbevölkerung eine Steuerleistung von 53,8 fl., im Jahre 1885 eine solche von 57,09 fl.; in derselben Periode zahlte die Berliner Bevölkerung nur 22,8 fl., beziehungsweise 21,9 fl., demnach um 30 bis 35 fl. weniger. Bei alledem ist auf die Belastung durch Zölle, Zuckersteuer, Salz- und Tabakmonopol, Stempel und Gebühren keine Rücksicht genommen; in Berlin nimmt man hierfür 10 fl. per Kopf an, so daß sich für Wien eine Steuerlast von 67 fl. per Kopf ergeben würde. Bei einer solchen Belastung ist es nicht zu verwundern, daß die staatlichen Pfändungsaufträge von 53,249 im Jahre 1875 auf 62,712 im Jahre 1884 und die vollzogenen Pfändungen von 5534 auf 14,795 stiegen.

Während die Steuern wachsen, verschlechtern sich die Erwerbsverhältnisse und liefern die Quellen des Einkommens immer spärlicheren Ertrag. Dr. E. Auspitzer.

### Vom Tage.

**○ Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König verlieh die hohe Würde eines geheimen Rathes dem Hrn. Friedrich Freiherrn v. Bouvard, zugetheilt dem 15. Korpskommando, anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgenden Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand, in Anerkennung seiner mehr als fünf- undzwanzigjährigen, im Frieden wie im Kriege stets vorzüglichen Dienstleistung.

**○ Ernennungen.** Der königl. ungar. Finanzminister hat den Grafen Ludwig Porcia (in Dedenburg als der Gatte einer in der letzten ungarischen Theater-Saison engagirt gewesenen Sängerin bekannt), zum Bades-Inspektor in Herkulesbad ernannt. Darnachmehr Ihre Majestät die Königin in Herkulesbad mehrtägigen Aufenthalt nehmen wird, gewinnt die dem Grafen Porcia eben jetzt zu Theil gewordene Auszeichnung doppelten Werth. — Der königl. ungar. Justizminister ernannte den Advokaten Koloman Gombos zum Notar am Kapovärer Bezirksgerichte.

**○ Aus dem ungar. Abgeordnetenhaus.** Die Runtien des Oberhauses, betreffend die Annahme der Finanzgelege — wurden in der Sitzung vom 16. d. M. zur Kenntniß genommen und die letzteren werden nunmehr der Saftion unterbreitet. — Justizminister Fabiny unterbreitete einen Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Gerichtsferien und einen Gesetzentwurf, durch welchen die Erledigung der Grundbuch-Angelegenheiten bei den Gerichtshöfen den Einzelrichtern zugewiesen wird. (Gelangt an die Justizkommission.)

Mag Jalk legte den Bericht der bezüglich der kroatischen Angelegenheiten entsendeten Regnikolar-Deputation; — Hegedüs den Bericht des Finanz-Ausschusses in Betreff der Bedeckung der auf Ungarn entfallenden Quote des 52 1/2 Millionen-Kredites vor. — Beide Berichte gelangen leinerzeit auf die Tagesordnung. — Nächste Sitzung morgen.

**○ Todesfälle.** Die technische Hochschule Wiens und der Lehrerstand überhaupt haben einen schweren Verlust erlitten. Professor Simon Spitzer ist am 16. d. Nachts im Alter von 61 Jahren gestorben. Mit Simon Spitzer geht der mathematischen Wissenschaft einer der bedeutendsten Vertreter, der technischen Hochschule einer ihrer tüchtigsten Lehrkräfte verloren. — Am 14. d. ist in Buzinka Alexander Freiherr Fischer von Nagypalotnya, k. k. Oberst des Ruhestandes und Ritter des Leopold-Ordens, 77 Jahre alt, gestorben.

**○ Zur Wahlbewegung.** In Nyiregyháza hielt die liberale Partei eine Plenarversammlung, in welcher, da der bisherige Vertreter Gabriel Péchy erklärt hatte, daß er auf das Mandat nicht reflektire, ein Beschluß bezüglich der Designation eines Kandidaten für die nächsten Wahlen gefaßt wurde. Mit einmüthiger Begeisterung wurde Justizminister Fabiny kandidirt, bei dem in den nächsten Tagen eine zahlreiche Deputation erscheinen wird, um ihm das Mandat anzubieten.

**○ Die Verhafteten in St. Petersburg.** Außer sechs Studenten aus sehr vornehmen Häusern, wurde auch ein Bauer aus Pultawa wegen des Bombenmerks nach der kaiserlichen Equipage verhaftet. Die sechs verhafteten Studenten waren, als die Verhaftung erfolgte, in drei Gruppen der Straße entlang vertheilt. Bei jeder Gruppe fand man eine Bombe. Anzeichen für eine noch größere Verbreitung des Komplots liegen bisher nicht vor.

**○ Zur Pariser Weltausstellung im Jahre 1889.** Der französische Minister des Aeußeren

Lourens, legte dem Ministerrathe ein Rundschreiben vor, welches an die Mächte gerichtet werden soll, um dieselben zur Betheiligung an der Weltausstellung im Jahre 1889 einzuladen. Auf bisher offiziös verjuchte Sondirung der Mächte haben England, die skandinavischen Staaten, Spanien, Italien, Griechenland, Nord- und Südamerika, China, Japan offiziell ihre Betheiligung zugesagt. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland werden, falls sie keine General-Kommissäre ernennen wollen, es ihren Industriellen und Kaufleuten überlassen, die Ausstellung zu besichtigen. Jedenfalls werden diese Staaten aber bezüglich der Wissenschaft, Literatur und Kunst offiziell eine Ausstellung veranlassen.

**○ In der Bankfrage.** Das österr. Abgeordnetenhaus verwarf bei namentlicher Abstimmung mit 194 gegen 82 Stimmen den polyglotten Text auf den Banknoten, auf welchen die Gegebenheiten hartnäckig bestanden haben.

Das Leitmotiv, welches Fürst Alois Lichtenstein in der Besprechung des polyglotten Notentextes angeschlagen hat, wurde von den tschechischen Musikanten in echtem Wagnerstile mit Pauken und Trompeten weiter ausgeführt. Der magyarische Chauvinismus und der Dualismus wurden rein zu Schanden geklärt, und es ist nicht die Schuld der österreichischen Regierungsmänner, wenn für den ungarischen Staat noch nicht die Güterdämmerung gekommen; sie fanden kein Wort der Abwehr gegen die Ausfälle auf Ungarn. Wir wollen uns jeder heftigen Entgegnung enthalten, als zwecklos, umfomehr, als die tschechische Forderung ja ohnehin abgelehnt wurde. Der Reichsrath selbst hat die neueste böhmische Frage aus der Welt geschafft und man braucht darüber kein Wort zu verlieren.

Beim §. 102 der Bankvorlage wurde eine wesentliche Abänderung der Regierungsanträge beschlossen, indem der Antrag des Abgeordneten Derschatta, daß die Gewinntheilung des Staates bereits der Dividende von 6 Prozent und nicht, wie die Regierungsvorlage bestimmte, erst bei 7 Prozent eintrete, mit einer Majorität von zehn Stimmen angenommen wurde. Dieser Beschluß war dadurch möglich, daß auf der rechten Seite des Hauses zahlreiche Abgeordnete fehlten. Weitere Folgen dürfte der Beschluß wohl kaum haben, da das Herrenhaus die Regierungsvorlage restituiren dürfte.

**○ Aus Agram** schreibt man uns unterm 16. d.: In der heutigen Landtagsitzung wurde der Bericht der Regnikolar-Deputation angenommen. Die Starcevicstaner hatten die motivirte Tagesordnung beantragt. Die Unabhängigen gaben die Erklärung ab, daß sie auf die Basis der pragmatischen Sanction zurückkehren. Bei der Abstimmung verließ die Opposition den Saal. Der Banus war auch in der heutigen Sitzung nicht erschienen. Das Resultat der heutigen Sitzung wird lebhaft diskutiert.

### Telegramme.

**Berlin, 17. März.** Kronprinz Rudolf ist wohlbehalten aus Wien am Anhalt'schen Bahnhof angekommen. Die Begrüßung des Kronprinzen Rudolf durch den Deutschen Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm war überaus herzlich. Trotz des unfreundlichen Wetters hatte ein zahlreiches Publikum vor dem Bahnhof Posto gefaßt, welches den erlauchten Gast ehrfurchtsvoll begrüßte.

**Budapest, 17. März.** Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses erledigte in der Spezialberatung der Gesetzentwürfe, betreffend die Versorgung der Militär-Witwen und Waisen, sämtliche residirende Paragraphen. Zu §. 34 wurde ein Antrag Falk's angenommen, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, mit der österreichischen Regierung Verhandlungen einzuleiten, damit die vom Gesetze gewährten Begünstigungen auch auf die Witwen und Waisen jener pensionirten Offiziere ausgebeht werden, welche während ihrer aktiven Dienstzeit geheiratet haben.

**Wien, 17. März.** Auf seiner Besichtigung Wilhelmberg nächst Dornbach ist gestern Nachmittags um halb 3 Uhr Prinz Julius v. Montleart-Sachsen-Rurland gestorben. Der Verbliebene hat ein Alter von nahezu 80 Jahren erreicht.

Ebenfalls gestern Nachmittags ist hier nach längerem Leiden Herr Josef Ritter von Wertheimer, eine durch ihr Wirken auf humanitärem und literarischem Gebiete in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit, im Alter von 87 Jahren dahingeshieden.

**Lemberg, 17. März.** Im Warschauer Gouvernement hat gestern ein furchtbarer Orkan mit Schneegestöber große Verheerungen angerichtet. Der Sturmwind entwurzelte in Warschau zahlreiche Bäume und warf viele Telegraphen-Säulen um. Der Bahnverkehr und die telegraphische Verbindung auf der Stierniewicer Strecke sind gestört.

Auf der Wien-Warschauer Eisenbahn wurden durch Sturmwind zwanzig und auf der Strecke Warschau-Prag vierzehn Telegraphensäulen niedergedrückt. Das Geseise war durch diese Säulen verlegt, so daß ein von Warschau abgegangener Zug in einer Mittelstation stehen blieb.

**Auffig.** 17. März. Gestern Vormittags um 11 Uhr ist in dem ararischen Steinbruche bei Lobositz die Dynamitkiste mit großem Gesammtvorwärt in die Luft geflogen. Der Partieführer Hegni und einige Arbeiter wurden in Stücke zerrissen.

## Lokal-Bericht.

### Lokalnotizen

\* **Prüfung der Unteroffiziers-Bildungsschule des 76. Infanterie-Regiments.** Gestern 4 Uhr Nachmittag fand in der Turnhalle die Turnprüfung der Unteroffiziers-Bildungsschule des 76. Infanterie-Regiments statt.

Anwesend waren die hier stationirten Herren Generale, sämtliche Herren Offiziere und Kadeten vom 76., mehrere höhere Offiziere des 9. Husaren-Regiments und der Honvédtruppe, dann einige Herren vom Zivil.

Die Prüfung wurde mit dem Wahlspruch: „Hoch Habsburg“ begonnen, welches Lied im Quartett sehr gut zum Vortrag gelangte, worauf ein Aufmarsch mit dem begeisterten Marschlied: „Für Kaiser und fürs Vaterland“, komponirt von Kapellmeister Rosenkranz folgte.

Die hierauf folgenden Freiübungen, Pyramiden wurden so exakt und schön ausgeführt, daß man glaubte langjährige Turner vor sich zu haben. Die Uebungen am Reck und Barren waren geradezu verblüffend, das meiste Staunen erregten 6 Mann, welche in voller feldmäßiger Rüstung über das Pferd der Länge und der Breite nach sprangen.

Es wurden noch mehrere sehr gut ausgeführte Uebungen produziert, unter denen besonders der Aufmarsch zur Bildung der Buchstaben F. J. I. (Franz Josef I.) erwähnenswerth; diesem Aufmarsch folgte die Volkshymne und auf Verlangen des Herrn Generalmajors von Kellner wurde der Wahlspruch: „Hoch Habsburg“ wiederholt.

Wenn man die kurze Zeit, welche zur Ausbildung der durchgehends sechsen Schüler verwendet wurde, in Betracht zieht, so gelangen wir zu dem Schlusse, daß der Kommandant Herr Oberlieutenant Krauß, sowie der Leiter des Gefanges Kadetoffiziers-Stellvertreter Schmid stolz sein können, mit der jungen Mannschaft solche Leistungen zu erzielen, und sämtlichen Anwesenden solch einen genussreichen Nachmittag verschafft zu haben.

\* **Der Kaiser Herr Karl Gärtler,** der allbeliebte alle Bekannte unserer Theaterbesucher, dem jeder derselben gewiß mit allen Sympathien beehrt, denn er ist der eifrigste, zuvorkommendste, aufmerksamste Verweiser seines Amtes: der gemütliche alte Gärtler hat von Herrn Direktor Cavar, in Anerkennung seiner gewissenhaften Dienstleistung, ein Benefizium zugesagt erhalten.

Herr Gärtler wird diesen seinen Ehrenabend im Laufe der kommenden Woche feiern und eines der Stücke geben, die aus alter guter Schule stammend, jedem Theaterfreund lieber sind, als alle jetzt moderne dramatische Effektschere. Herr Gärtler gebe nämlich Ferdinand Raismund's bestes Zaubermärchen: „Der Bauer als Millionär“ oder „Das Mädchen aus der Feenwelt.“

„Der Bauer als Millionär“ wurde im Wiener Leopoldstädter Theater zum ersten Male im Jahre 1826 mit unerhörtem Erfolge aufgeführt. In der That ist Raismund der Regenerator des Volksschauspiels gewesen. Bei unerhörtem Humor fehlt in den Zaubermärchen des so unglücklich durch Selbstmord der Welt entrisenen Dichters der sittliche Ernst nicht. In den düstigen Gestalten seiner reizenden Märchenwelt hat er die Gebrechen seiner Zeit gezeigelt. Im „Bauer als Millionär“ ist die Handlung besonders mannigfaltig, poetisch und gut motivirt. Die darin vorkommende Personifikation der „Jugend“ ist eine Jedermann ergreifende Idee und ihr so populär gewordenes „Brüderlein fein, Brüderlein fein, mußt nicht gram mir sein; — scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergeh'n!“ hat gewiß älteren Theaterbesuchern warm an's Herz gegriffen.

Wir gratuliren Herrn Gärtler zur Wahl dieses Benefizstückes, worin auch sein fünfjähriges Töchterlein Emmi mitwirken wird.

Wöge das Publikum sich der Munizipalität des Herrn Theaterdirektors freundlichst anschließen und durch ein recht volles Haus dem ehrenvollen Bestreben Cavar's, seinen Getreuen ihre Anhänglichkeit zu lohnen, Vorschub leisten.

\* **Das Frühjahrs-Rennen** des „transdanubianischen Rennvereines“ findet hier in Dedenburg am 23. April statt. Bekanntlich laufen an diesem Tage bloß Renner im Besitze von k. k. Offizieren und Kadeten der gemeinsamen und der königl. ungar. Armee.

\* **Die Wiener internationale Geflügel-ausstellung,** welche für den 12. Mai geplant war, wurde in Anbetracht der Anfangs Mai abzuhalhaltenden Zuchtvieh- und Geflügelstellung, auf den 30. Mai verschoben.

\* **Ausweis über das Ergebnis** der am 11. März 1887 in hiesigen städtischen Theater zu Gunsten des städt. Armenversorgungshauses stattgehabten Vorstellung:

Einnahmen: 10 Parterre-Logen 40 fl., 7 Mittel-Logen I. Rang 35 fl., 9 Seiten-Logen I. Rang 36 fl., 6 Mittel-Logen II. Rang 22 fl., 80 kr., 11 Seiten-Logen II. Rang 27 fl., 50 kr., 15 Sperrsitze I. Reihe 15 fl., 86 Sperrsitze in den übrigen Reihen 51 fl., 60 kr., 12 Seiten-Steckplätze 7 fl., 20 kr., 26 Nummerirte Sitze 13 fl., 28 Parterre-Entrée 11 fl., 20 kr., 7 Studentenkarten 2 fl., 10 kr., 8 Parterre-Garnisonkarten 1 fl., 60 kr., 28 Galleriekarten 5 fl., 60 kr., 16 Gallerie-Kinderkarten 1 fl., 60 kr. Zusammen 270 fl., 20 kr.

Ueberzahlungen: Von den Herren: Bürgermeister Job. Fink 5 fl., Ernst Warbach 2 fl., 50 kr., Grafen Georg Székényi 1 fl., Julius Lend 1 fl., Josef von Rupprecht 90 kr., Apotheker Graner 50 kr., Johann Burker 1 fl., 60 kr., Josef Hofner, Cafetier 1 fl., 40 kr., R. R. 1 fl., R. R. 70 kr. Totalsumme der Einnahmen 285 fl., 80 kr.

Ausgaben: Zahlung an Herrn Direktor Cavar laut dessen Quittung 100 fl. **Reinertrag 185 fl., 80 kr.**

Für die gütigen Ueberzahlungen wird den edlen Spendern der wärmste Dank abgestattet. Dedenburg, den 13. März, 1887.

**Die Armen-Kommission** des städt. Versorgungshauses.

\* **Gourmands** machen wir auf die in heutiger Nummer enthaltene Annonce des Hoteliers J. Bruckbauer freundlichst aufmerksam, in welcher derselbe bekannt gibt, daß die unter dem Namen „Halászlé“ weitebekannte, superbe Szegediner Fischsuppen-Spezialität an je dem Freitag Abends in der Restauration zum „König von Ungarn“ zu bekommen ist. Feinschmecker, welche bei Bruckbauer dieses nationale Gericht verkostet haben, rühmen dessen Vortrefflichkeit und bestätigen, daß die hier zubereitete Suppe dem Szegediner Original in gar nichts nachsteht.

Sie sollten in keiner Familie fehlen. Eisenst. (Ungarn) Guter Wohlbekannt! In Verantwortung ihres werthen Schreibens gebe ich bekannt, daß die Wirkung der mir gesandten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen nicht allein von mir, sondern auch von denjenigen Personen, welche selbe auf meinen Rath gebrauchten, als eine vorzügliche bezeichnet wird. Die Pillen bewähren sich namentlich bei beständiger Verstopfung nebst Magenbrücken, schlechter Verdauung, Blähung, Verklebung der Nieren- und Nierenhöhlen nebst Kopfschmerzen und Schwindel, gegen Hämorrhoidalleiden. Ich bin nach Verbrauch von 6 Schachteln bereits vollkommen wieder hergestellt, daß ich demaltem meinem Verus wieder vollkommen nachkommen kann, auch werde ich dieses vorzügliche Präparat Jedermann, der mit derartigen Leiden behaftet ist, anempfehlen, sowie es raschle mit Recht verdient. Hochachtungsvoll Ihre ergebenster Josef Hade, k. k. Kuriermeister in Pension. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszuge R. Brandt's.

## Gerichtshalle.

**Schlussverhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.**

Vorsitzender: Herr G. Präj. Dr. v. Hérics-Tóth. Botanten: G. R. v. Takáts und G. u. m. c. Schriftführer: G. R. Tópler. Staatsanwalt: Herr v. Vághy.

(Ein Hühnerdieb.) Horváth Vas Karoly aus Pozs ist ein Mann, den einige Jahre Gefängniß nicht viel geniren. Obwohl er wegen Diebstahlsfällen vom 1. Februar 1872 bis zum 1. Dezember 1872, dann vom 14. April 1883 bis zum 6. Juni 1886 im Gefängniß gefesselt ist, entschloß er sich dennoch am 31. Dezember v. J. die Sylvesternacht in einer seiner Vergangenheit würdigen Weise zu beschließen und begab sich in jener Nacht nach Rövésd in der ausgesprochenen und von ihm heute auch zugestanden Absicht, Geflügel zu stehlen. Aber die Leute des Hauses, welchem er einen Besuch zugebracht hatte, kannten den Vogel bereits und veranlaßten, da er sich in verdächtiger Weise einzuschleichen suchte,

seine Arretirung. Horváth, geständig, suchte sich nun eine Leidensgefährtin in der Person einer Bäuerin, die ihn angeblich zum Diebstahl verleitet haben sollte, aber gegen dieselbe ließ sich kein Beweis erbringen und so mußte Horváth allein wegen Verbrechens des versuchten Diebstahles auf ein Jahr in den ihm nicht mehr fremden Kerker wandern.

(Vergehen der Verursachung von Feuergefahr.) Husár Bertá Paul und Szabó Stefan weideten Anfangs November vorigen Jahres ihre Herde in Jarád zunächst eines Pappelgehölzes des Babisláus Bójtós. Da es kühl war, machte Husár Feuer an und sammelte zu diesem Zwecke Reisig. Sein Gefährte warnte ihn, indem er die Besorgniß aussprach, daß das abgefallene Laub Feuer fangen und das ganze Gehölze abbrennen könnte, aber Husár wies diese Warnung mit dem Bemerkten zurück, daß das Laub noch zu grün und ein Verbrennen desselben nicht zu fürchten wäre.

Jedoch der von Szabó befürchtete Fall trat ein, das Laub fing Feuer, welches sich rasch verbreitete, so daß circa 180 Stämmchen des neun-jährigen Bestandes zu Grunde gingen, wodurch per Stamm 15 kr. gerechnet, ein Schaden von 27 fl. verursacht wurde.

Husár wurde zu zwei Tagen Arrest verurtheilt.

Imre Mihály in Szilvárfány wurde vom dortigen Gemeindegerecht in Bagatell-sachen wegen einer Schuld von 11 fl. 42 kr. an Kiss János zittirt und traf vor demselben den 29. Juni 1876 den Ausgleich, daß er die Schuldsumme am 1. September 1886 zahlen werde.

Als er diesen Vergleich nicht einhielt, verfügte sich der Notár Paul Grösz mit zwei Geschwornen in das Haus des Schuldners, um ihn zu exequiren. Aber Imre Mihály schien an diesem Tage nicht in besonders günstiger Stimmung gewesen zu sein, denn als er von der, für ihn allerdings nicht sehr erfreulichen Mission der Organe der Gemeinde verständigt worden war, riß er dem Gemeindevorstande den Bescheid aus der Hand, und zerriß dieses ämtliche Aktenstück unter nicht besonders freundschaftlichen Äußerungen. Da nun diese Handlung den Thatbestand des Vergehens der Gewaltthätigkeit gegen behördliche Organe bildet, wurde Imre Mihály wegen dieses Vergehens zu einer Gefängnißstrafe in der Dauer von zwei Monaten verurtheilt.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Für die Nichtaktiven der gemeinsamen Armee und der Kriegsmarine** wird mit Bezug auf deren Dienstverhältniß und auf die Waffenübungen vom gemeinsamen Kriegsminister im Einverständnisse mit dem Honvédminister eine neue Vorschrift ausgearbeitet, welche schon am 1. April l. J. in Kraft tritt. Wir entnehmen derselben die folgenden wichtigen Punkte: Die aus der dritten Klasse noch nicht ausgetretenen Urlaubler, welche nur mit der Erlaubniß ihres betreffenden Truppenkörpers heirathen können, müssen ihre erfolgte Heirath unter Vorweisung des Trau-scheins anmelden. — Die Kontrollversammlungen werden hinfort womöglich immer in derselben Zeit abgehalten, damit die Reservisten schon früher Kenntnis haben sollen, wenn sie sich dem Dienste zur Verfügung stellen müssen. Zu den Haupt- und Nachkontrollversammlungen werden mehr keine Einberufungskarten ausgegeben, dafür wird aber für die möglichst große Verbreitung der diesbezüglichen Anzeigen und Affichen Sorge getragen.

+ **Der letzte Mord in Wien.** Der Mörder der Wäscherin Zlel in der Brigittenau ist der erst 22jährige Schlosser Eduard Bokal. Der verwahrloste Bursche hat, nach abgelegtem Geständnisse, einen Raubmord verübt. Bokal war früher in Budapest, wo selbst seine Brüder ihren ehrlichen Erwerb finden.

+ **Selbstmord eines Generals.** Aus Moskau, 11. März, wird geschrieben: „Der verabschiedete General-Lieutenant der Artillerie, Wassili Kalmýlow, 64 Jahre alt, hat sich gestern hier erschossen. Derselbe zeigte schon lange Spuren von Geistesstörung und stand in ärztlicher Behandlung. Gestern hatte General Kalmýlow einen heftigen Anfall, und ehe der Arzt herbeikam, hatte der Kranke schon den tödlichen Schuß auf sich abgegeben.“

+ **Bei dem Wagnersücker** der Boston-Providence-Eisenbahn fanden — wie aus Boston noch nachträglich berichtet wird — dreiunddreißig Personen den Tod, vierzig Personen sind verwundet. Der Personenzug bestand aus acht Waggons; fünf stürzten aus einer Höhe von fünfzig Fuß herab und wurden völlig zertrümmert. Die übrigen sind stark beschädigt, blieben aber auf der Brücke stehen.

+ **Die Launen Fortuna's.** Der Gewinner des Hauptpreisers der serbischen Prämienanleihe ist,

